


hänssler
CLASSIC

SONATAS

by Robert Schumann & César Franck

BERLIN CHAMBER DUO

Máté Szücs, viola • Michèle Gurdal, piano

 Deutschlandfunk Kultur



Die CD wird mit einem romantischen Programm aufgenommen, das die Liebe für die Bratsche und die Musik von Robert Schumann widmet.

Die Erstaufnahme auf der Bratsche der Sonate in A Moll Opus 105 für Geige und Klavier von R. Schumann stellt einen Gewinn für das Repertoire der Bratsche und das Publikum dar.

Die Sonate klingt auf der Bratsche großartig, sehr natürlich und gewinnt an neuen, warmen, ausdrucksstarken Klangfarben, die die tiefe Aussage der Sonate verstärken.

Die Sonate wird auf der Bratsche mit derselben Partitur gespielt, die für die Violine original geschrieben wurde. Dieser Umstand bewirkt, dass an den Bratschisten besondere technische Anforderungen bestehen. Diese hohe technische Anforderung ist wahrscheinlich der Grund, warum diese Sonate nie auf der Bratsche aufgenommen wurde. Das Publikum wird in eine neue Welt entführt. Es hört die sehr bekannte Sonate in einer völlig neuen Klangwelt. Die Bratsche offenbart dabei eine ganz neue Farbigekeit und Ausdrucksstärke.

Die passende Ergänzung zu dieser Sonate ist eine

Auswahl an Liedern von Robert Schumann. Diese Lieder lassen sich wunderschön auf der Bratsche interpretieren.

Die von uns ausgewählten Lieder bieten eine schöne Abwechslung der Stimmungen und Charakteren. Sie stellen eine Premiere als CD Aufnahme dar. Der warme Ton der Bratsche und die außerordentlich sensible Spielkunst von Máté Szűcs ähneln die menschliche Stimme.

Die ungewöhnliche Interpretation, ein Lied auf ein Streichinstrument zu spielen, fordert die Ausdrucksmöglichkeiten des Künstlers und des Instrumenten bis zum Äußersten und stellt eine kreative Herausforderung dar. Diese Herausforderung lässt die Schönheit dieser Musik auf ganz neue und andere Weise erklingen. Ein Hörerlebnis, das für die Bratsche spricht.

Die großartige, bekannte Sonate von César Franck passt wunderbar zu den obengenannten Werken von R. Schumann denn diese drei unterschiedlichen Themen in der CD bilden im Gesamtbild ein hochromantisches, inspiriertes Werk.

*Berlin Chamber Duo -
Máté Szűcs, Bratsche und Michèle Gurdal, Klavier*

Die beiden Sonaten der vorliegenden Einspielung sind ursprünglich jeweils für Violine und Klavier geschrieben, die beiden anderen Werkgruppen sind klavierbegleitete Schumann-Lieder – allesamt erklingen sie in Fassungen für Viola und Klavier.

Bereits Hector Berlioz schrieb in seiner Instrumentationslehre („Grand traité d’instrumentation et d’orchestration“): „Von allen Instrumenten im Orchester ist die Viola dasjenige, dessen ausgezeichnete Eigenschaften man am längsten verkannt hat. Sie ist ebenso behend wie die Violine, der Ton ihrer tiefen Saiten besitzt einen eigentümlichen, herben Klang, während ihre Töne in der Höhe einen traurig-leidenschaftlichen Ausdruck annehmen.“

Auch György Ligeti hebt im Vorwort seiner Sonate für Viola solo hervor: „die Viola (besitzt) durch die tiefe C-Saite eine eigenartige Herbheit, kompakt, etwas heiser, mit dem Rauchgeschmack von Holz, Erde und Gerbsäure.“ Und zuvor bemerkt er: „Scheinbar ist die Viola nur eine größere Violine, einfach eine Quint tiefer gestimmt. Tatsächlich liegen aber Welten zwischen den beiden Instrumenten.“

Nun – über die unterschiedlichen Welten der beiden Instrumente kann sich der Hörer dieser CD selbst ein Bild machen.

Robert Schumann komponierte seine **Sonate in a-Moll op. 105** zwischen dem 12. und 16. September 1851, also innerhalb nur weniger Tage. In Schumanns Hausbuch ist zu lesen:

„12. Sept. 1851, Duo für Pffe. und Violine
15. Sept., Fleissig mit der Sonate f. Violine
16. Sept., Fleissig, fertig mit der Sonate.“

Das Werk hat er direkt in Partitur geschrieben und es sehr schnell dem Kopisten gegeben. Die Ehefrau des Komponisten, Clara Schumann, war – neben ihrer eigenen kompositorischen Tätigkeit – eine ausgezeichnete Pianistin und in die praktische Umsetzung des Stückes involviert. Gemeinsam mit Wilhelm Joseph von Wasielewski, einem hervorragenden Violinisten und Bratschenspieler, führte Clara eine erste Probe der Sonate durch – unter Anwesenheit ihres Mannes. Doch es gab nicht volle Zufriedenheit, sowohl beim Komponisten als auch bei den Interpreten. Wasielewski bemerkt, dass Schumann insgesamt zwar zufrieden war, fügt jedoch – besonders den Finalsatz betreffend – hinzu: „Ich vermochte ihm nicht genügend den störischen, unwirschen Ton des Stückes wiederzu-

geben.“ Clara ihrerseits hebt besonders den „ersten, sehr elegischen“ und den „zweiten lieblichen Satz“ hervor, schreibt aber dann in ihrem Tagebuch: „... nur der dritte, etwas weniger anmutige, mehr störrische Satz wollte noch nicht so recht gehen“.

Erst später, als sie mit Joseph Joachim, einem der bedeutendsten Violinisten jener Zeit, die Sonate spielte, fand sie die Komposition „so tief ergreifend, dass es einen an die innersten Saiten des Herzens schlug ... so hatte ich es mir wohl immer gedacht, dass es klingen müsste, aber nie gehört.“ Es mag Clara Schumann ergangen sein, wie Harald Eggebrecht dieses Werk treffend charakterisiert: „Jedes Detail dieser impulsiven, geistreichen, plötzlich sich verdunkelnden Musik wird erfüllt vom Geist des Dialogs – Schumanns Sonate als erregtes, erregendes Gespräch, gemeinsames Nachdenken, lyrisches Träumen, oder als kämpferische Auseinandersetzung. Es gilt das Gesetz von Klarheit und Transparenz.“

Die **Sonate in A-Dur für Klavier und Viola** von **César Franck** (1822-1890) aus dem Jahr 1866 ist ein Spätwerk des Komponisten. Reife und Vielfalt des musikalischen Ausdrucks sind ihm eigen.

Franck hat das Stück seinem belgischen Freund Eugène Ysaÿe – er war selbst Komponist und ein ausgezeichneter Violinist – gewidmet und es zu dessen Hochzeit geschenkt. Ysaÿe brachte die Sonate am 31.12.1887 mit der Pianistin Léontine Marie Bordes-Pène in der Société National de Musique in Paris zur bravourösen Uraufführung.

Das Werk zeigt Franck auf der Höhe seiner Meisterschaft. Auf besondere Weise sind alle 4 Sätze durch das lyrisch betonte Hauptthema des ersten Satzes miteinander verbunden. Es ist rhythmisch prägnant und enthält eine emphatische Terz-Bewegung. Nach einem kurzen Vorspiel des Klaviers wird es vom Soloinstrument vorgetragen. Das zweite Thema bildet keinen Kontrast und führt den heiteren Gestus eher fort. Motivische Arbeit, Durchführung und Coda sind nicht wirklich ausgeprägt, sondern eher angedeutet. Hauptsatz der Sonate ist der leidenschaftlich dahinströmende 2. Satz – mit zwei kontrastierenden Themen, die sich zu Episoden ausweiten. Dramatischer Höhepunkt ist die rasante Durchführung, deren Dynamik und Tempo in der Coda noch gesteigert wird bis hin zum großartigen D-Dur-Finale. Im 3. Satz dann schwer lastende Besinnung, zarte träumerische Erinnerungen. Er wirkt wie ein nachdenkliches in-

strumentales Rezitativ, eine fantasievoll sich frei bewegende Melodik des Soloinstruments. Vorhergehende Motive werden aufgegriffen und verdichtet, auch das Hauptthema des ersten Satzes erscheint erneut (in klarem Fis-Dur). Im 4. Satz besticht dann die kunstvolle Kontrapunktik Francks. Ein intensiv agierendes eingängiges Hauptthema wird konfrontiert mit Motiven der vorhergehenden Sätze und in Kanonführung dargeboten. Die Durchführung bietet den pathetischen Höhepunkt. Eindrucksvoll die strahlende, beschleunigte Schlusssteigerung, die das Werk beendet.

Es ist nicht verwunderlich, dass diese Sonate aufgrund ihrer Vielschichtigkeit zu den bekanntesten und beliebtesten Kompositionen César Francks zählt.

Das Jahr 1840 ist im Leben **Robert Schumanns** ein besonderes. Noch ein Jahr zuvor hatte er mitgeteilt, dass er „Gesangskompositionen ... unter die Instrumentalmusik gesetzt habe und nie für eine große Kunst gehalten. Doch nun komponierte er 138 ein- und mehrstimmige Klavierlieder und sagt euphorisch: „Ach, in kann nicht anders, ich möchte mich tot singen wie die Nachtigall.“ Die explosionsartige Liederkomposition Schumanns dürfte nicht

zuletzt mit seinem Liebesglück zusammengehängt haben, das er durch die Eheschließung mit Clara Wieck empfand. Beide Liederzyklen, aus denen die hier präsentierten Stücke in Viola/Klavierfassung entnommen sind, stammen aus diesem ersten Liederjahr Robert Schumanns. Sie singen von Liebe und Liebesleid, erfüllter und enttäuschter Liebe („Dichterliebe“ op. 48 nach Heine-Liedern), von der Schönheit der Natur, von Wehmut, aber auch Fröhlichkeit (Kerner-Lieder op. 35).

Die Interpreten unserer Einspielung haben aus den beiden Liederzyklen jeweils gezielte, im Gestus durchaus auch unterschiedliche Stücke ausgewählt, die sie dem „gesanglichen Atem der Viola“ und den ausdrucksvollen Klavierparts mit z.T. wunderschönen Zwischen- und Nachspielen anvertraut haben.

Jens Markowsky

Máté Szücs

Máté Szücs ist seit September 2011 der 1. Solo-Bratscher der Berliner Philharmoniker.

„Mit seiner außergewöhnlichen Klangkultur und der exzellenten Beherrschung seines Instruments bringt er sich mit Intelligenz und Spielfreude, Ideenreichtum und mit überragenden künstlerischen und technischen Fähigkeiten im Orchester stets mit höchstem Einsatz ein und prägt das Gesamtniveau seiner Gruppe und des Klangkörpers an sich entscheidend mit.“ - Knut Weber, Orchester- vorstand der Berliner Philharmoniker

Máté Szücs hat zuerst Geige in Ungarn studiert und 1996 sein Hochschulstudium als Bratscher in Belgien fortgesetzt, wo er seine ersten 2 Diplome mit höchster Auszeichnung erlangen konnte. Sein pädagogisches Diplom hat er 2008 in Ungarn absolviert.

Als Solist trat er Europa- und Weltweit auf mit renommierten Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, den Berliner Barock Solisten, der Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, den Bamberger Symphonikern, dem Sinfonieorchester des Hessischen Rundfunks, der Südwestdeutschen Phil-

harmonie Konstanz, dem Flämischen Sinfonieorchester, dem Flämischen Radioorchester, dem Ungarischen Radioorchester, dem Ungarischen Opernorchester, dem Königlich Philharmonisch Orchester Liege, dem San Luis Potosi Sinfonieorchester in Mexiko und dem Seongnam Philharmonic Orchestra in Süd-Korea. In September 2017 hat Máté Szücs dreimal das Konzert für Viola von Béla Bartók mit den Berliner Philharmonikern als Solist im Großen Saal der Berliner Philharmonie gespielt.

Er spielt auch regelmäßig Kammermusik mit verschiedenen Solisten wie u.a. Frank Peter Zimmermann, Vadim Repin, Janine Jansen, Baiba Skride und Vladimir Mendelssohn, Kristóf Baráti, István Várdai und berühmten Musikern wie zum Beispiel Sir Simon Rattle. Neben diesen Tätigkeiten macht Máté Szücs regelmäßig Aufnahmen und verfügt schon über 10 CDs von verschiedenen Genres und Besetzungen.

Seit 2003 war er Solobratscher bei verschiedenen renommierten Orchestern wie dem Flämischen Königlichen Philharmonischen Orchester, der Bamberger Symphoniker, der Staatskapelle Dresden, dem Sinfonieorchester des Hessischen Rundfunks und der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen.

Seit 2006 ist er regelmäßig Gastprofessor beim „Thy Masterclass“ Kammermusik Sommer Festival in Dänemark. Zwischen 2007 und 2009 unterrichtete er an der Musikhochschule Saarbrücken und seitdem gibt er regelmäßig Privatunterricht für Bratschisten aus der ganzen Welt. Seit 2014 unterrichtet er Bratsche an der Karajan Akademie der Berliner Philharmoniker und seit 2016 an der Hanns Eisler Hochschule für Musik in Berlin. Zwischen 2016 und 2017 war er ebenfalls Dozent an der Franz Liszt Akademie Budapest. Er gibt Meisterkurse weltweit, wie zum Beispiel in Japan, Korea, Ungarn, Frankreich, Belgien, Frankreich, Niederlande, England, USA, Mexiko. Ab September 2018 fungiert er als Professur für Viola an der Musikhochschule in Genf.

Michèle Yuki Gurdal

Die Pianistin Michèle Yuki Gurdal ist „eine seltene, authentische Romantikerin“ (Dimitri Bashkirov). Sie ist für ihre reiche Klangkultur, ihre Kunst „weite Klangräume dem Zuhörer zu eröffnen“ sowie für „ihre ebenso sensible wie zupackende Interpretationen geschätzt, die das tiefe Eintauchen des Hörers in die Stimmungswelten der Musik ermöglicht“ (Rondo Magazin).

Michèle Gurdal spielte bereits mit 9 Jahren als Solistin das Klavierkonzert G-Dur von Joseph Haydn mit dem Belgischen Kammerorchester live im Belgischen Fernsehen.

Mit 11 Jahren spielte Sie das Impromptu Opus 90 N.4 von Franz Schubert mit einer für Ihr Alter erstaunlichen reifen Musikalität und Ausdruckstärke im französischen Fernsehen (FR3). Für diese Interpretation wurde Sie vom Dirigenten Jean-Claude Casadesus sehr gelobt: „sie hat Gold in den Fingern“.

Mit 17 schloss sie bereits ihr Studium am Conservatoire Royal de Bruxelles in den Fächern Klavier, Kammermusik und Musikgeschichte mit dem Diplom de Premier Prix ab. Sie studierte bei Professor

Karl-Heinz Kämmerling an der Hochschule für Musik und Theater Hannover, dann in der Meisterklasse von Homero Francesch in Zürich (Konzertdiplom mit höchster Auszeichnung) und anschließend bei Professor Anatol Ugorski an der Hochschule für Musik Detmold, wo sie mit dem Konzertexamen und höchster Auszeichnung abschloss.

2005 ist sie Stipendiatin der renommierten „International Piano Academy Lake Como“. Außerdem bekam sie ein Stipendium der Stiftung Wilhelm Kempff, um – gemeinsam mit John O’Connor – das Werk von L.van Beethoven vertiefend zu studieren.

Ihre Konzerttätigkeit als Solistin und Kammermusikerin führt sie seit ihrem 9. Lebensjahr quer durch Europa sowie nach Kanada und USA. Zu den erwähnenswerten Auftritten von Michèle Gurdal gehören Konzerte im Gewandhaus Leipzig, Tonhalle Zürich, Palais des Beaux-Arts in Brüssel, Eglise de Saint-Germain-des-Prés in Paris, Theater Ghione in Rom, Laeiszhalle Hamburg und der Berliner Philharmonie. Sie trat als Solistin beim Ruhr Klavier Festival auf mit dem Kölner Kammerorchester und u.a. mit dem Orchestre National de Belgique, der Nordwestdeutschen Philharmonie und mit dem Cordoba Symphony Orchestra im spanischen Fern-

sehen und im italienischen Fernsehen (RAI3).

Michèle Gurdal verfügt über ein umfangreiches Repertoire mit einem Schwerpunkt auf der Musik von Alexander Skrjabin.

2010 erschien eine CD mit der Gegenüberstellung der 24 Préludes von F. Chopin und A. Skrjabin (Kaleidos 2010)

2014 erschien eine CD mit Kammermusik Werken von R. Schumann (Terra Nova, Vlad Records), wo sie zusammen mit dem Bratscher Máté Szücs und dem Klarinettenisten Vlad Weverbergh spielt.

2014 erschien auch eine Solo CD mit Werken von A. Skrjabin „Extase“ (Challenge Records), die bei Gramophone Magazine als Editors Choice ausgewählt und hoch gelobt wurde.

Mit dem Bratscher Máté Szücs spielt sie zusammen als „Berlin Chamber Duo“ seit 2013.

www.berlinchamberduo.com

Michèle Yuki Gurdal kommt aus einer belgisch-japanischen Familie und lebt in Berlin.

www.michele-gurdal.com



This CD with its Romantic-era programme has been recorded in dedication of our love of the viola and the music of Robert Schumann.

This first-ever recording on the viola of the Sonata in A minor op. 105 for violin and piano by Robert Schumann is truly a landmark for the viola repertoire and for the listening public. On the viola, the sonata sounds fantastic, very natural, and gains in new, warm, expressive timbres which serve to emphasise the deep resonant tone of the sonata.

The sonata is played on the viola using the same score as for the original violin part. This fact in turn means that the violist is faced with a special technical challenge, which is probably the reason why the sonata has never yet been recorded on the viola. The audience is spirited away into another realm, hearing the well-known sonata in a completely new soundscape. Equally, the viola reveals an utterly new timbre and sense of expressiveness.

The ideal complement to this sonata is a selection of Lieder by Robert Schumann, songs which can be beautifully interpreted on the viola. The songs we have selected offer a lovely variety of moods and characters. They represent a premiere on CD.

The warm register of the viola and the extraordinarily sensitive playing of Máté Szücs resemble the human voice. The unusual interpretation of playing a song on a stringed instrument demands the highest degree of expressive playing from the artist and pushes the instrument to its limits: all in all, a true creative challenge. That challenge in turn brings out the audio experience of the music in a completely new way. This is a listening experience that champions the viola.

César Franck's wonderful and well-known sonata matches the works by Schumann perfectly, for all three of the varied themes addressed on this CD come together to form an overall programme inspired by the high Romantic era.

*Berlin Chamber Duo -
Máté Szücs, viola
and Michèle Gurdal, piano*

The two sonatas on this release were originally written for violin and piano, whereas the two other groups of pieces are piano-accompanied Lieder by Schumann. Here, though, all these works are played in arrangements for viola and piano.

In his Treatise on Instrumentation, Hector Berlioz observed: "Of all the instruments of the orchestra, the viola is the one whose excellent qualities have suffered the longest neglect. The viola is as agile as the violin, its lower strings have a peculiarly penetrating quality whilst its higher notes have a sad and passionate intensity."

In the preface to his sonata for viola solo, György Ligeti emphasised that "the low C string gives the viola a distinctive astringency, compact, somewhat hoarse, with the smoky aura of wood, earth and tannin." And previously he observes: "The viola is seemingly just a large violin, simply tuned down a fifth. The two instruments are actually poles apart, though."

This CD will now give the listener some insight into the different worlds of these two instruments.

Robert Schumann composed his **Sonata in A minor op. 105** between September 12 and 16, 1851, so in the space of just a few days. An entry in Schumann's household records reads: "12 Sept. 1851, duo for pianoforte and violin
15 Sept., busy with the sonata for violin
16 Sept., busy, sonata finished."

From the outset, he wrote the work out as a full score and wasted no time in giving it to the copyist.

The composer's wife, Clara Schumann, was herself not just a composer but also an excellent pianist and was involved in the practical realisation of the piece. Together with Wilhelm Joseph von Wasielewski, an eminent violinist and violist, Clara carried out a "trial run" of the Sonata in her husband's presence. Neither the composer nor the performers were entirely satisfied, though. Although Wasielewski noted that Schumann was generally satisfied, he made the following observation particularly in respect of the final movement: "I was unable to reproduce, to his satisfaction, the unruly, harsh tone of the piece." Clara, for her part, emphasised the "first, very elegiac" and "second delightful movement" but then wrote in her diary: "... it was just the third movement, which is somewhat less graceful and unruled, that did not go so well".

It was not until some time later, when she played the sonata with Joseph Joachim, one of the most prominent violinists of the time, that she found the composition "so deeply moving that it struck the innermost chords of the heart... this is how I'd

always thought it should sound, but I'd never heard it." Clara Schumann might have had the same impression as Harald Eggebrecht, who aptly summed up the work as follows: "Every detail of this impulsive, imaginative music, which suddenly darkens, is filled with the spirit of a dialogue, making Schumann's sonata an impassioned, arousing conversation, an episode of joint contemplation, lyrical dreaming or a pugnacious altercation. It observes the law of clarity and transparency."

Composed in 1866, the **Sonata in A major for piano and viola** is a late work by César Franck (1822–1890). His distinctive hallmarks are maturity and diversity of musical expression. Franck dedicated the piece to his Belgian friend Eugène Ysaÿe, who himself was a composer and an excellent violinist, and Franck gave it to Ysaÿe as a wedding gift. Ysaÿe brilliantly premiered the Sonata on December 31, 1887, together with the pianist Marie-Léontine Bordes-Pène at the Société Nationale de Musique in Paris.

The work shows Franck at the height of his powers. A unique feature is the way all four movements are interlinked by the lyrically emphatic main theme of

the first movement. It is rhythmically distinctive and contains an emphatic figuration of thirds. After a brief introduction by the piano, the main theme is presented by the solo instrument. The second theme creates no contrast, retaining the cheerful mood. The motivic elaboration, development and coda are not clearly defined but hinted at. The most extensive part of the Sonata is the passionately flowing second movement, which features two contrasting themes that expand into episodes. The dramatic climax is the fast-paced development, the dynamics and tempo of which are intensified in the coda, culminating in an awesome D major finale. Ponderous contemplation follows in the third movement, along with tenderly dreamy recollections. The effect is that of a reflective instrumental recitative, an imaginatively free-flowing melody in the solo instrument. Previous motifs are picked up and condensed; the main theme of the first movement also reappears (in a clear F sharp major). The fourth movement is captivating on account of Franck's elaborate counterpoint. An intensively catchy main theme is confronted with motifs from previous movements and presented in canonical form. The development provides the emotional climax. A radiant, accelerated final surge brings the work to an impressive close.

It is not surprising that this wonderfully complex sonata is one of César Franck's best known and most popular compositions.

The year 1840 marked a significant watershed in the life of **Robert Schumann**. His view in 1839 was that vocal compositions were subordinate to instrumental music and not a great form of art. Just one year later, though, he composed 138 songs for one or more voices and piano and euphorically stated: "Ah, I cannot but do this; I should like to sing till death like the nightingale". The explosive boom in Schumann's song output was surely influenced in no small part by the blissful happiness that his marriage to Clara Wieck had brought him. The two song cycles from which the recorded pieces have been taken and arranged for viola and piano were both written in 1840, Robert Schumann's "year of the song". They portray love and heartache, love fulfilled and unrequited (*Dichterliebe* op. 48 after poems from Heinrich Heine's Book of Songs), the beauty of nature, wistfulness and also joy (*Kerner Lieder* op. 35).

The performers of this release have drawn on these two song cycles to target specific pieces that greatly vary in their character and are tailored here

to the "lyrical breath of the viola", supported by expressive piano parts, some of which contain beautiful interludes and epilogues.

Jens Markowsky
 Translation: Fred Maltby
 for JMB Translations, London

Máté Szücs

Máté Szücs has been the principal solo violist of the Berlin Philharmonic since September 2011 and has taught at the Karajan Academy since 2014.

He has performed as solo violist in various renowned orchestras including the Royal Flemish Philharmonic Orchestra, the Bamberg Symphony Orchestra, the Dresden Staatskapelle, the Radio Symphony Orchestra of Hesse in Frankfurt and the German Chamber Philharmonic of Bremen.

He taught at the Saarbrücken College of Music between 2007 and 2009. Since 2006, he has regularly appeared as a guest professor at the Thy Chamber Music Festival in Denmark.

He gives master classes worldwide in such countries as Japan, South Korea, Hungary, France, Belgium, the Netherlands, the UK, the USA and Mexico and he has taught at the Hanns Eisler College of Music in Berlin and at the Franz Liszt Academy in Budapest since 2016.

He makes solo appearances all over the world and regularly performs chamber music with various soloists including Frank Peter Zimmermann, Vadim

Repin, Janine Jansen, Baiba Skride and Vladimir Mendelsssohn.

In September 2017, he performed the solo part of Bartók's Viola Concerto with the Berlin Philharmonic.

Michèle Yuki Gurdal

The pianist Michèle Gurdal is a "rare, authentic Romantic" (Dimitir Bashkurov). She is appraised for her rich cultivation of sound, her art of "opening far-reaching spaces of sound for the audience" also for "her interpretations, as sensitive as they are thrilling, which immerse the listener deeply into the atmospheric worlds conjured up by the music" (Rondo magazine).

Michèle Gurdal was only nine years of age when she played the solo in Joseph Haydn's Piano Concerto in G Major with the Belgian Chamber Orchestra live on Belgian television. At the age of eleven she played the Impromptu Op. 90 no.4 by Franz Schubert on French television (FR3) with a musicality and power of expression that were astonishingly mature for her age. She was much praised for this interpretation by the conductor Jean-Claude Casadesu: "she has gold in her fingers". By the age of seventeen she had already com-

pleted her studies at the Conservatoire Royal de Bruxelles in piano, chamber music and music history with the Diplôme de Premier Prix. She studied with Professor Karl-Heinz Kämmerling at the University of Music and Theatre in Hanover, then in the master class of Homero Franceschi in Zurich (concert diploma with highest distinction) and in conclusion with Professor Anatol Ugorski at the University of Music in Detmold, completed with her concert examination.

In 2005 she won the scholarship for the "International Piano Academy Lake Como". In addition she was awarded the scholarship of the Wilhelm Kempff Foundation, focusing on an in-depth study – together with John O'Connor – of the work of Ludwig van Beethoven.

Since her ninth birthday her concert career as a soloist and chamber musician has taken her throughout Europe, also Canada and the USA. Among Michèle Gurdal's appearances most worthy of mentions are concerts in the Gewandhaus Leipzig, Tonhalle Zurich, Palais des Beaux-Arts in Brussels, Eglise de Saint-Germain-des-Prés in Paris, Theater Ghione in Rome, Laeiszhalle Hamburg and the Berlin Philharmonie. She performed as

a soloist with the Cologne Chamber Orchestra at the Ruhr Piano Festival and among others with the Orchestre National de Belgique, the Nordwestdeutsche Philharmonie and with the Cordoba Symphony Orchestra on Spanish and also Italian television (RAI3).

Michèle Gurdal avails of an extensive repertoire with a strong focus on the music of Alexander Scriabin. In 2010 a CD was released juxtaposing the 24 Preludes of Frédéric Chopin with those of Alexander Scriabin (Kaliedos 2010). In February 2014 a CD came out with chamber music by Robert Schumann (Vlad Records), in which she performed with the violist Máté Szücs and the clarinetist Vlad Weverbergh.

In May 2014 the CD „Extase“ with Etudes from A. Scriabin (Challenge Records) was released and received rave reviews among others by the gramophone magazine as an editor's choice.

As a chamber musician she plays duets with the violist Máté Szücs.

www.duo-szucs-gurdal.com

Michèle Yuki Gurdal comes from a Belgian-Japanese family and lives in Berlin.

Aufnahmen / Recordings: 21.09.2015 23.09.2015 Berlin, Studio Britz

Redaktion: Stefan Lang

Tonmeister: Hein Laabs

Toningenieur: Bernd Friebe

Tontechnik: Philipp Adelman

Piano: C. Bechstein Flügel D-282


Einführungstext / Programme Notes: Dr. Jens Markowsky

Übersetzung / Translation: J&M Berridge

Cover Photo: Thorsten Heideck

Photo: G. Willmes

Graphic Arts: Birgit Fauseweh

 **Deutschlandfunk Kultur**

Eine Co-Produktion mit Deutschlandfunk Kultur



© 2015 by Deutschlandradio, © 2018 by Profil Medien GmbH

info@haensslerprofil.de, www.haensslerprofil.de

Manufactured in Austria

HC18027